Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 9

Artikel: Früechi Not
Autor: Schmied-Marti, Frieda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636128

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Früechi Not

Mängisch der letscht Summer, wenn i albe vom Fäld hei cho bi, het bi Gräppe-Bänzes Hus es jungs, styfs Meitschi duss ume öppis g'handiert. Als zäme, wo-nes gschaffet het, het es chätzers guet wüsse a-zgattige, het nüt schwadligs u schutzgatterigs gha i sine Bewegige, z'Gägeteil: öppis rüehjgs, fascht bedächtigs, es het möge mache, was es het welle.

Das Meitschi isch nit es hiesigs gsi, es isch mer nit chennbar vorcho, un i has nit wüsse hei ztue.

Einisch, i der Aern, bin-i dürs Wässermattewägli der Station zue. Do het das Meitschi sim Meischter, em Gräppe-Hans nochegleit. Wie-n-äs die Büscheli so flingg ufgnoh het, u wüsse z'hämpfele un i de Arme z'ha, wie n-äs se nachhär mit eim Schwung so prächtig usbreitet het, ohni Ghürsch, d'Aehli i-n-re schnuergrade Linie uf de Storze vo der vorhär gleite Legi, das het mir zeigt, dass das Meitschi mit em Burehandwärch vertraut gsi isch. Es isch chätzer wätter es schöns Luege gsi, s'Meitschi u der Acher...

Verwiche einisch — i bi vom Zälgli mit de letschte Bohne hei cho — het es uf em Husacher der Räschte Härdöpfu ufgläse, wo der Buur mit em Flüegli het züregfahre gha.

Eis Hämpfeli nom andere het es e chli i de Hände dräiht, het der Härd abdöppelet, u se nochhär i d'Chörb pängglet, die grosse i ne grosse Chorb, die chliine i Steichratte. D'Biise isch gange, un es het ihm albeneinisch e Zopfe vom blaughüslete Schurz vorume gwäiht, u s'dunkle Chruselhaar isch ihm wienes Chränzli um d'Stirne gstande.

Uf s'mol schtreckt es der Rügge, leit die rächti Hand über d'Ouge, u schtuunet gäge Wald übere.

Aber nei, i trumpiere mi, äs luegt druber us, gäge de Aemmitalerbärge... der Föhn isch gange, u me het der Napf ganz dütlig gseh.

Es isch öppis sähnsüchtigs i der Haltig vo däm Meitschi gläge, e Huuch vo grosser Längiziti. Es het mi nit gseh derhär cho. Dür das grasige Fäldwägli bin-i ganz hübscheli cho z'däsele.

Es isch es styfs Rüngli uf em gliiche Fläck blibe schto, ohni e Mux z'mache. I ha ufs mol gseh, dass das Meitschi öppis Schwärs het... Es isch mer gsi, i müess-es a-rede un ihm es guets Wort gäh. U wie-nes bi üs Bärner öppe isch: we me gärn vo inne use öppis möcht säge, so fot me a vom Wätter u vom Veh z'brichte... I rüefe uber e Acher: «Es git wohl us mit Härdöpfu, dä Herbscht, gället?»

S'Meitschi fahrt zäme, luegt ume u seit ganz verdatteret: «Ja, mi cha z'friede sy.» Derno het es difig der Rügge gchrümmt un afo ufläse, was gisch, was hesch.

«He nu», mache-n-i, «wenn es toll Härdöpfu git, darf me i der schwäre Zit der Winter besser erwarte.»

«Ja», seit s'Meitschi druf, u süsch nüt meh. —

Vo Rächts wäge hätti du chönne witer goh, aber es het mer der Schritt verha. «Sit dier scho lang bi Gräppe-Bänzes?» frooge-n-i u bliibe no chli stoh.

«Sit im Summer», seit s'Meitschi, «i ha i d'Aern dinget. I bi drum dehiime vürig gsi...»

«Der Sprooch no chömit dier vom Aemmital?»

«Ja», macht es, mir hii dert es schtotzigs Hiimetli, u si üsere mängs.»

«Do nide, im Seeland geits Bure chli ringer, gället?»

«Das scho, weder...»

S'Meitschi schwigt u lat beid Arme lo hange, wie-nes gschlages Hündli der Schwanz.

«I weiss, was dier weit säge», mache-n-i. «Deheim sigs geng no am schönste...»

S'Meitschi luegt mi läng a u schwiegt. — I ha o nümme witers g'wüsst, ha Gott bhüetis gseit u bi hei.

Es paar Tag si vergange. Do chlopfet einisch, am-e-ne Oobe schpät öpper a d'Hustür. So schpät chunnt süsch niemer meh zu mir. I gange zur Tür u frooge innefür: «Wär isch do?»

«Nume-n-i», seit ussefür e fiini Stimm, «Gräppe-Bänzes Jümpferli...»

«Eh min Troscht», mache-n-i, «was hets gäh? Was weit jetz dier es so schpät?» I dräije der Schlüssu zrugg u tue d'Tür uf. Dusse schteit das Meitschi u luegt mi, mit sine brune Ouge gross a. Chömit iche», heisse-n-i dä schpät Gascht.

Aber s'Meitschi rührt si nit vom Fläck u blibt stoh. Wieder isch es gsi, wie wenn ihm öppis Schwärs d'Füess a Bode nagleti, öppis, wo-n-ihm niemer chönnti hälfe.

I bi uf ihns zue, ha-s bi der Hand g'noh un iche gfüehrt. Chuum isch es uber d'Schwelle trappet gsi, isch es wieder blibe schtoh u het s'Chöpfli ghänkt. Es het weder linggs no rächts gluegt. D'Häng het es zäme gleit, wie wenn es wet bäte.

I ha chli gwartet, u wo-n-es schtumm bliebe-i-isch, frooge-n-i süüferli: «Säget, heit dir öppis Schwärs, wo-nig ech cha hälfe?» Es chlis Ougeblickli luegt es mi a, wie wenn es mi bis zinnerscht ine wetti fecke. Derno si die Ougedechle scho wieder uber die grosse Ouge gfalle. Es isch so schtill worde, me hät es Müüsli g'höre loufe. I ha mi bsinnt, was das Meitschi o chönnti ha... Aendlige frooge-n-i uf guet Gratwohl hi:

«Heit dir öppe e Schatz, u grusam Längiziti no-n-ihm?» — Das isch grad mit der Tür is Hus g'falle gsi, aber i ha dänkt, am-e-ne tusig Wuche alte Ching schlayi doch unger em Mieder — (es het das mol die neui Bärnertracht anne gha, u die isch ihm donnschtigs guet gange) gwüss gwüss es warms Härz, wenn es ussevür no so gschtabelig u vermürdet do gschtange isch. Dass i mit der uverschamte Froog nit bös dernäbe ghoue ha, ha-n-i gli gmerkt. Es lüpft die schwäre Ougedechle mit dene länge, sidige Wimpere das mol e chli lenger u git mir e Blick — e Blick, wie wenn ihm hundert Zäntner ab em Härz drohleti, u mit ganz chächer Stimm seit äs:

«Ja, das ha-n-i, aber jetzt isch er duube uber mi.»

Nochhär het es wieder gschwiege. Wo-n-i du es Trom ha gha, isch es du für mi nümme so schwär gsi, das Ghürsch ufzlöse. I bi härzhaft witer gfahre: «E, das wird öppe nid e so schwär si, dä Kundi wieder z'friede z'mache. Wo isch er?»

«Im Dienscht», seit s'Meitschi.

«Worum isch er toube uber ech?»

Do, uf s'mol foht das Ching a z'briegge, es hets ganz erhudlet. S'Ougewasser isch cho z'schiesse wie-n-es Bechli, isch uber d'Backe abe grünnelet u die jungi Bruscht hets erhudlet, mit e re Gwalt, wie we innevür e unghüüre Schturm wüeteti, wie vor em ne schützlige Wulchebruch...

I ha-s lo briegge u ha gwartet. — — «Schtilli Wasser si teuf», ha-n-i dänkt. Gli anne het si dä Ufruhr gleit, u du hets Meitschi vo sälber a-gfange rede. Zwüsche Schnütze u Briegge hets afoh erzelle:

«Der Ueli isch Mahlchnächt i der Schnurremühli, u z'halb Zit isch är im Dienscht. Dehiime tüe si bure, aber es sie ihrere mängs, wie bi üs o... I der schwäre Zit cha nid alls dehiime hocke. I ha-n-ihm du gsiit, i welli uf e ne Burehof is Ungerland dinge, für öppis z'verdiene, dass i vermögi es Trösseli z'choufe. — Aber du isch er prüssisch worde, u het du druf gsiit: So, wosch jetz no furt vo dehiime, de gseh di ersch rächt nie meh, wenn i uf Urluub chume.

«Aber mira, so gang...!»

I bi tuube worde, dass er mi nit verschtange het, u ha o ne böse Hübu ufgsetzt. Am Morge druf isch er y-grückt u het mer nid Adie gsiit. Un jetz isch alls us... als verloore! Das müürdet mi, u drückt mi, i haltes gar nit meh us.»

Wiederume tribt s'inner Härzweh däm arme Tropf e ganze Schwall Träne us de Ouge.

«Wo isch dä Ueli yteilt?» froge-n-i.

«Aer isch Korporal bi der Flab R.-S., z'Aemme i der Gasärne.»

«Weiss är, wo dir jetz sit?»

«I ha-n-ihm dä Summer e Charte gschickt.»

«Het är nüt zrugg brichtet?»

«Nei!»

En abgrundlute Süfzger füllt d'Schtube.

«Dä het lengschte en angeri...»

«U was dänket dir jetze, was i do derby soll mache?»

«Eh, i ha däicht... ja, i ha ghört — ja — dir chönnit d'Sach e so gäbig säge... dir wüsstet vielicht nüüschti e Wäg... ja... Dir hiit doch zu mir o gsiit, es gääbi viel Härdöpfu...»

Es het mi innevür o afoh wörge..., aber i ha das, wo het welle ufstige, achegschlückt un e chächi Stimm g'macht.

So sägit, was meinet dir de, was i däm Ueli sötti schriebe? Vo Härdöpfu cha-n-i dasmol nid brichte.»

E du liebi Zit, wie het mi das Meitschi a-gluegt! Wie wenn es mir sis ganz Härzeleid, u alls, was s'innwändig verbrönnt un ufgrüehrt het, wet i d'Fädere diktiere. Jo, die Ouge hei a-foh rede, rede, aber s'Muul het nüt vürebrocht.

Es het g'huset mit däm arme Wibervölchli... Aendlige het es doch es Wörtli züregschtagglet:

Sit so guet, schriibet ihm nume, *i blangi*...»

Derno isch es gäch uf mi zue cho, het mer d'Hang drückt, wie mit ere Biiszange, u het rächtsumkehrt g'macht. D'Stäge ache isch es wie-n-es Reh...

Geschter am Morge isch es Büscheli Winteraschter uf em Fäischtersimse gläge. Unger e me Schtei het es Zöddeli vüregluegt. I has vürezoge un afoh läse:

«Vergält ech's Gott z'hunderttusig Male! Der Ueli wott wiederume!!

Aenneli Siegenthaler, s'Jümpferli bim Gräppe-Bänz.»

Frieda Schmied-Marti.